

Die Chronologie der Flut in Gen 7–8: keine neuen textkritischen Lösungen

Von Martin Rösel

(Theologische Fakultät, Schröderplatz 3/4, 18051 Rostock)

In den letzten Jahren haben sich verschiedene Forscher zum alten Problem der Chronologie der Sintflut geäußert und dabei an zwei Stellen Korrekturen des masoretischen Textes (MT) vorgeschlagen¹. Die Fragestellung sei kurz in Erinnerung gerufen: Der MT läßt nach Genesis 7,11 die Flut am 17. II. im 600. Lebensjahr Noahs beginnen. Am 17. VII. läßt sich, so 8,4, die Arche auf dem Berg nieder. Laut 8,14 war die Erde am 27. II. des folgenden Jahres (8,13) wieder trocken. Die Flut hätte diesen Angaben zufolge ein Kalenderjahr und 10 oder, bei inklusiver Rechnung, 11 Tage gedauert. Wenn das zugrundeliegende Jahr als Mondjahr mit 354 Tagen zu sehen ist, könnte dies auf ein 364-tägiges Jahr deuten, wie es für die Qumran-Gemeinde belegt ist². Verbreiteter ist die Überzeugung, hier werde auf ein Sonnenjahr von 365 Tagen hingewiesen. Die Priesterschrift, der diese Angaben allgemein zugeschrieben werden, hätte dann zwar mit (babylonischen) Mondmonaten gerechnet, aber ein Sonnenjahr als Dauer der Flut im Blick gehabt³.

Diese These wird aber dadurch problematisch, daß an keiner Stelle innerhalb der Priesterschrift die exakte Länge eines Jahres angegeben wird. Die Lebenszeit Henochs von 365 Jahren nach 5,23 ist ein so vereinzelter Hinweis, daß er die Beweislast kaum zu tragen vermag⁴. Das gilt auch für die jüngst geäußerte Vermutung I. Willi-Pleins, das Jahr des Auszugs Abrahams aus Haran falle auf das 365. Jahr nach der Flut; dies sei als impliziter Hinweis auf die Jahreslänge zu sehen, mit der P operiert habe⁵.

Doch ist festzuhalten, daß es v. a. bei der Gültigkeit eines Mondkalenders durchaus üblich war, zur Errechnung eines genauen Datums, das astronomisch zu fixieren war, Differenzwerte einzufügen. So rechnet die babylonische Serie MUL.APIN an einer Stelle (II ii 9–17) mit 10 Interkalationstagen je Jahr, um auf einen 30-tägigen Schaltmonat alle 3 Jahre zu kommen. Dies ist als Hinweis auf ein 364-tägiges Jahr zu werten⁶. Vergleichbar

¹ R. S. Hendel, *4Q252 and the Flood Chronology of Genesis 7–8: A Text-Critical Solution*, DSD 2 (1995), 72–79; H. Seebass, *Genesis I. Urgeschichte* (1,1–11,26), 1996.

² So U. Gleßmer, *Antike und moderne Auslegungen des Sintflutberichtes Gen 6–8 und der Qumran-Pesher 4Q252*, in: *Theologische Fakultät Leipzig, Forschungsstelle Judentum, Mitteilungen und Beiträge* 6, 1993, 3–79: 45 f. 51.

³ So z. B. C. Westermann, *Genesis 1–11*, BK.AT I/1, 2. Aufl. 1989, 581 f., nach U. Casuto; N. P. Lemche, *The Chronology in the Story of the Flood*, JSOT 18 (1980), 55–62: 55, und zuletzt Seebass, *Genesis*, 219.

⁴ Vgl. dazu Gleßmer, *Auslegungen*, 44 f.

⁵ Am Anfang einer Geschichte der Zeit, ThZ 53 (1997), 152–164. Zur Kritik vgl. auch U. Gleßmer, *Calenders*, in: P. Flint/J. C. VanderKam (eds.): *The Dead Sea Scrolls Jubilee Collection*. Vol. II, 1998, Anm. 114.

⁶ So M. Albani, *Astronomie und Schöpfungsglaube*, WMANT 68, 1994, 197–200. Auch ein bei H. Hunger, *Schematische Berechnungen der Sonnenwenden*, Dt. Archäolog. Institut Abt. Bagdad 22 (1991), 513–519, veröffentlichter Text aus Uruk aus der Zeit

ist äthHen 79,4f., wo Henoch die 5 Tage Rückstand gezeigt werden, die der Mond in jedem Halbjahr gegenüber dem Lauf der Sonne und der Sterne hat. Interessant ist an dieser Stelle zusätzlich, daß der äthiopische Text hier Spuren einer (wohl alten) Überarbeitung der aramäischen Vorlage erkennen läßt, deren Interesse gerade im Hinweis auf den Unterschied zwischen Mondjahr und (364-tägigem) Sonnenjahr liegt⁷.

Aus diesem Befund ist zu folgern, daß den Lesern/innen der Flutgeschichte demnach sehr wohl bewußt sein konnte, daß die Datumsangaben in Gen 7 und 8 zwischen einem kalendrischen Mondjahr und einem idealen 364-Tage oder einem solaren 365-Tage-Jahr ausgleichen sollten. Damit fällt eine wesentliche Grundannahme des Aufsatzes von R. S. Hendel, die Zeitspanne vom 17. II. 600 bis zum 27. II. 601 sei 10 Tage länger als ein Jahr »according to any calendar«⁸, wobei übersehen wird, daß die Größe »Jahr« nicht an einen Kalender gebunden ist. Die innere Chronologie der Flut nach dem MT rechnet also tatsächlich mit einer Flutdauer von einem Jahr, doch wir wissen heute nicht, ob es 364 oder 365 Tage aufweisen sollte.

Die wesentlichen alten Textzeugen bieten hier andere Lösungen an: Die Septuaginta liest in 7,11 als Datum den 27. II., entweder als Ergebnis einer Verlesung von עשר יום zu עשרים oder als bewußte Harmonisierung mit 8,14⁹. Zur Angleichung an die Angaben von 7,11 und 8,14 wird dann auch das Aufsetzen der Arche auf dem Berg auf den 27. des 7. Monats datiert. Nach der LXX dauert die Flut demnach genau ein Kalenderjahr. Auch hier wird nicht deutlich, mit welcher Jahreslänge der Übersetzer und seine Rezipienten rechneten. Von anderen Aktualisierungen der LXX her wäre anzunehmen, daß ein ägyptisches Sonnenjahr mit 365 Tagen zugrundeliegt¹⁰.

Auch der in Qumran gefundene Päschär zur Genesis 4Q252¹¹ und das Jubiläenbuch (5,23.31) bieten ein Kalenderjahr als Flutdauer, belegen aber für die Angaben in Gen 7,11 und 8,14 (4Q252 auch für 8,4) jeweils den 17. des Monats als Datum. Nach 4Q252 frg. 1,II,3 wird die Dauer des Jahres exakt mit 364 Tagen angegeben. Alle drei Zeugen stimmen demnach mit der in äthHen 106,15 belegten Tradition überein, die Wasserflut und große Vernichtung dauere ein Jahr.

Im Horizont dieser Problematik sind nun von R. S. Hendel und H. Seebass zwei interessante Korrekturen des MT vorgeschlagen worden, die jedoch unterschiedliche De-

Artaxerxes II. rechnet in ähnlicher Weise schematisch mit einer Differenz von 11 Tagen zur Datierung der Sonnenwende (Hinweis von Uwe Gleßmer, dem ich für seine Unterstützung danken möchte.).

⁷ Vgl. dazu K. Koch, Die Anfänge der Apokalyptik in Israel und die Rolle des astronomischen Henochbuchs, in: ders., Von der Wende der Zeiten, Ges. Aufsätze Bd. 3, hg. U. Gleßmer/M. Krause, 1996, 3–39: 12 f.

⁸ Hendel, 4Q252, 75. Festzuhalten ist zudem, daß Hendels Rede vom 1. 10. 600 schwierig ist, da es sich immer um *relative* Datumsangaben, bezogen auf das 600. Jahr Noahs, handelt. Dies hat schon LXX in ihrer Zufügung zu 8,13 klargestellt. Nach absoluter Chronologie des MT geht es um das Jahr 1656 *anno mundi*. Zur Erklärung der abweichenden Angaben in Samaritanus und Septuaginta vgl. M. Rösel, Übersetzung als Vollendung der Auslegung. Studien zur Genesis-Septuaginta, BZAW 223, 1994, 129–144.

⁹ Rösel, Übersetzung, 178.

¹⁰ Vgl. z. B. die Beschreibung des Jahres in Gen 8,22 (LXX), die sich deutlich an ägyptischen Vorstellungen orientiert, dazu Rösel, Übersetzung, 194.

¹¹ Text und Übersetzung s. U. Gleßmer, Auslegungen, 30–39, vgl. jetzt auch J. Maier, Die Qumran Essener: Die Texte vom Toten Meer Bd. II, UTB 1863, 1995, 194–202. Zur Charakterisierung des Textes vgl. G. J. Brooke, The Genre of 4Q252: From Poetry to Peshet, DSD 1 (1994), 160–179.

tails erhellen sollen: Ronald S. Hendel nimmt zunächst ebenfalls an, daß der Septuaginta-Übersetzer (oder ein Schreiber der Vorlage) in 7,11 עשר יום statt יום עשר gelesen hat (S. 76 f.). Derselbe Fehler sei dann auch in 8,14 nicht nur einem Abschreiber des MT, sondern auch dem Übersetzer der LXX unterlaufen, sodaß in Übereinstimmung mit 4Q252, Jub und einigen LXX-Handschriften das Datum 17. II. (des 601. Noah-Jahrs) als ursprüngliche Lesart für 8,14 zu werten sei (S. 77 f.). Damit wäre auch für den MT eine Flutdauer von einem Kalenderjahr anzunehmen, das, obgleich die genaue Länge unerheblich sei, wohl als lunisolares Jahr zu verstehen ist (S. 78).

Diese These ist m. E. kaum tragfähig. Zum einen werden die Harmonisierungstendenzen der LXX übersehen, wenn das Fehlen eines griechischen Äquivalents für יום als Indiz dafür gewertet wird, daß sich LXX in 7,11; 8,4 und 8,14 verlesen habe. Einfacher und sinnvoller ist die Annahme einer einmaligen Verlesung in 7,11¹², deren Text dann in 8,4 (LXX) zur Harmonisierung der Angaben übernommen wird. Die Beobachtung, daß die Genesis-LXX an anderen Stellen immer hb. יום mit griech. ἡμέρα übersetzt habe (S. 76 f.), besagt nichts, da nur hier in der gesamten Genesis so exakte Datumsangaben wiederzugeben waren. Daher ist die Erklärung, ein Äquivalent für יום sei aus idiomatischen Gründen ausgelassen worden¹³, vorzuziehen (und läßt die Möglichkeit offen, daß LXX in 7,11 keinen Lesefehler, sondern eine bewußte Harmonisierung mit 8,14 bezugte).

Zu der Überlegung, daß die Annahme von so vielen Verlesungen höchst unwahrscheinlich ist, kommt hinzu, daß 4Q252 und das Jubiläenbuch kaum als Zeugen für einen ursprünglichen Text in Gen 8,14 anzusehen sind. Jub 5,32 nimmt ja gerade die Zahl 27. II. des biblischen Berichts auf, verbindet mit ihr aber das Aussenden der Tiere aus der Arche. So kann die Zahl 17. II. in Jub 5,31 zur Harmonisierung mit Gen 7,11 und Jub 5,23 das Trocknen des Wassers anzeigen: Die Flut hat genau ein Kalenderjahr gedauert. Der *päschär* zur Genesis unterscheidet sich insofern von der im MT bezeugten Tradition, als nun der 364-Tage-Kalender als Bezugsrahmen feststeht, daher dauert hier die Flut vom 17. II. an genau ein Kalenderjahr. Die chronologischen Angaben der Vorlage sind demnach dem eigenen kalendarischen Horizont angepaßt worden. Hinzu kommt, daß 4Q252 nicht als direkter Textzeuge anzusehen ist, da gerade die Datumsangaben umformuliert und erweitert wurden. Man wird festhalten müssen, daß der Text des MT nicht von 4Q252 her zu korrigieren ist.

Etwas anders geartet ist der Korrekturvorschlag von Horst Seebass: Er nimmt überraschenderweise für 8,4 an, daß LXX ursprüngliches יום עשר bezeuge, im MT sei wegen Haplographie daraus יום עשר geworden. Vorausgesetzt, man rechne mit Mondmonaten von 29/30 Tagen, sei diese Lesart vorzuziehen, da man mit ihr den Konflikt zwischen den beiden Daten in 7,11 (17. II.) und 8,4 (17. VII.) und der Angabe der 150 Tage in 8,3 vermeidet. Danach müßte die Arche genau am 150. Tag aufsetzen, obwohl erst jetzt der Ablauf des Wassers beginnt. Das Wasser hätte nach dieser Korrektur noch 7 oder 8 Tage Zeit, um die 15 Ellen nach Gen 7,20 zu sinken, damit die Arche aufsetzen kann.

Es ist m. E. zum einen fraglich, ob der chronologische Schematismus solche Rücksicht auf Details der Erzählung nimmt. Zum anderen wird bei dieser Textänderung nicht nur auf einen Textzeugen gebaut, dessen Tendenz zur Harmonisierung solcher Daten nachgewiesen ist, sondern auch der deutlich ältere Befund von 4Q252 ignoriert, der hier Gen

¹² So auch M. A. Zipor, *The Flood Chronology: Too Many an Accident*, DSD 4 (1997), 207–210, der auf die Unwahrscheinlichkeit des von R. S. Hendel angenommenen mehrfachen Schreiberversehens hinweist.

¹³ So J. W. Wevers, *Notes on the Greek Text of Genesis*, SBL.SCSS 35, 1993, 93. Ähnlich auch Zipor, a. a. O., 209.

8,4 MT stützt. Hinzu kommt, daß eine wirkliche Lösung der chronologischen Problematik innerhalb des biblischen Berichts auch durch diese Korrektur nicht erlangt wird, da ja kein Ausgleich mit der Nachricht in 8,5 zu erreichen ist, nach der es vom Aufsetzen der Arche bis zum Sichtbarwerden der Bergspitzen noch mehr als 2 Monate dauern soll¹⁴.

Die von H. Seebass vorgeschlagene Textänderung zerstört zudem einen anderen Zusammenhang, auf den in dem Kommentar nicht eingegangen wird: Geht man von den im MT gegebenen Zahlen aus, so dauerten das Ansteigen und Abnehmen der Flut je 150 Tage. Dies sind 5 schematische Monate zu je 30 Tagen, wie die Frist vom 17. II. bis zum 17. VII. zeigt¹⁵. Nach 8,5 wurden die Bergspitzen am 1. X. sichtbar, also am 75. Tag nach dem Aufsetzen der Arche¹⁶. Das Datum fügt sich demnach in die Tradition ein, nach der mit einer Flutdauer von 2×150 Tagen, also 10 schematischen (Sonnen-?) Monaten mit je 30 Tagen, zu rechnen ist. Genau in der Mitte der zweiten 150-Tage-Periode, die das Abnehmen des Wassers dauerte, werden die Berge sichtbar. Das kann kein Zufall sein, der, wie H. Seebass es nahelegt, Ergebnis einer Textverlesung ist.

Ob diese Tradition ursprünglich mit den exakten Datumsangaben verbunden war, scheint mir unwahrscheinlich zu sein. Die mesopotamischen Flutgeschichten belegen 2×7 -Tage Schemata, die ältere Stufe des biblischen Berichts (»J«) rechnete mit 2×40 Tagen und die darauf folgende Stufe (»P«) mit 2×150 Tagen. Zu einer späteren Zeit wurde dann die Notwendigkeit zur exakten Datierung der berichteten Ereignisse gesehen. Welche Gründe dafür verantwortlich waren, läßt sich wohl nicht mehr erhellten. Denkbar ist jedoch, daß dies im Verlauf von Auseinandersetzungen um den richtigen Kalender, beispielsweise bei der Datierung von Festen, geschah. Solche Differenzen (hier: die Frage nach dem Monatsbeginn) sind für die Datumsangaben in der Esra-Denkschrift anzunehmen¹⁷. Für die Makkabäer- und Hasmonäerzeit sind sie – von Dan 7,25 bis zur Abspaltung der Qumran-Leute – hinreichend belegt.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die beiden untersuchten Vorschläge nicht überzeugen können. Mit textkritischen Mitteln ist das Problem der Chronologie der Flutgeschichte nicht zu lösen. Man wird also auch weiterhin aushalten müssen, daß die Datierungen des MT Probleme mit sich bringen, die mit dem jetzt zur Verfügung stehenden Wissen um die chronologischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Verfasser/Redaktoren nicht zu lösen sind.

In a discussion with proposals concerning the chronology of the flood made by R. S. Hendel and H. Seebass it has to be stated that the text of Gen 8,4+14 should not be corrected. The different witnesses all show their own calendarical system, to which the data of the MT has been adapted.

¹⁴ Seebass, Genesis, 217.

¹⁵ So mit Recht I. Willi-Plein, a. a. O., 159.

¹⁶ Ähnlich bereits A. Dillmann, Die Genesis, KEH 11, 6. Aufl. 1892, 130, und J. Skinner, A Critical and Exegetical Commentary on Genesis, ICC 1, 1910, 168; allerdings kam er auf 74 Tage, da er mit Mondmonaten rechnete. N. P. Lemche, a. a. O., 58, spricht dagegen davon, es sei »in no way possible to deduce the date 1. 10. 600 from the other dates«.

¹⁷ Vgl. dazu K. Koch, Weltordnung und Reichsidee im alten Iran und ihre Auswirkungen auf die Provinz Jehud, in: P. Frei/K. Koch, Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich, OBO 55, 2. Aufl. 1996, 278–283.